

Lachen ist doch das Gescheiteste...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lachen ist doch das Gescheitste...



Bring mir mis Blättli wieder!

Aus der schweiz. Zeitschrift «Der Nebelspalter».

Kennst Du den Neuesten?

Zwei Freunde spazieren, leicht eingehängt, durch die Bahnhofstrasse. Vor ihnen geht ein keifendes und sich unentwegt Streitendes Ehepaar. Da sagt der eine der Freunde zum andern: «Hier hast Du nun ein sprechendes Beispiel von den sogenannten Misch-Ehen!»

*

Ein kräftiger Arbeiter im Werktagsgewand begegnet einem femininen Homosexuellen, der sich sehr auffällig herausstaffiert hat: grüne Hose, blaue Jacke, gelbe Krawatte, rotes Hemd, lila Flauschmantel. Der Arbeiter bleibt stehen und guckt sich den Kerl von oben bis unten an. Da meint der Elegante: «Na, Junge, hast Du noch nie einen Homosexuellen gesehen?» Darauf erwidert der Arbeiter: «Doch, doch — aber noch nie einen in Technicolor!»

Die Extravagante

Kurzer Flauschmantel, dünne Röhrenhosen, fast unsichtbare Strümpfe, italienische Schuhe, butlos, wirre Frisur mit Treppen, Zigarette im Mund, dazu eine dunkle Sonnenbrille, so ging sie ihres Weges. Komisch, sagen die Blicke der Passanten. Einem jungen Mann dagegen imponierte die Extravagante. Er stieg ein wenig nach, gab sich einen Ruck und sprach sie an: «Verzeihen Sie, Fräulein, sind Sie noch frei, ich bin schon siebzehn.»

Das Fräulein bleibt stehen, es ist anzunehmen, dass es den Jungen trotz der die Augen verbergenden Sonnenbrille mustert, denn der Kopf bewegt sich entsprechend, von den Schuhen des jungen Mannes muss der Blick bis zu seinem Hut gegangen sein. Nun spuckt sie im Bogen den Zigarettenstummel weg, packt den Überraschten mit einem Würgegriff, haut ihn auf den Asphalt und sagt, noch ehe sich der Junge vom Boden erheben kann, rauh: «Wenn du wieder jemand ansprichst, dann frag erst, ob Mann oder Frau, ich bin kein Fräulein, ich bin Bauschlossler.»

Frankfurter Neue Presse.

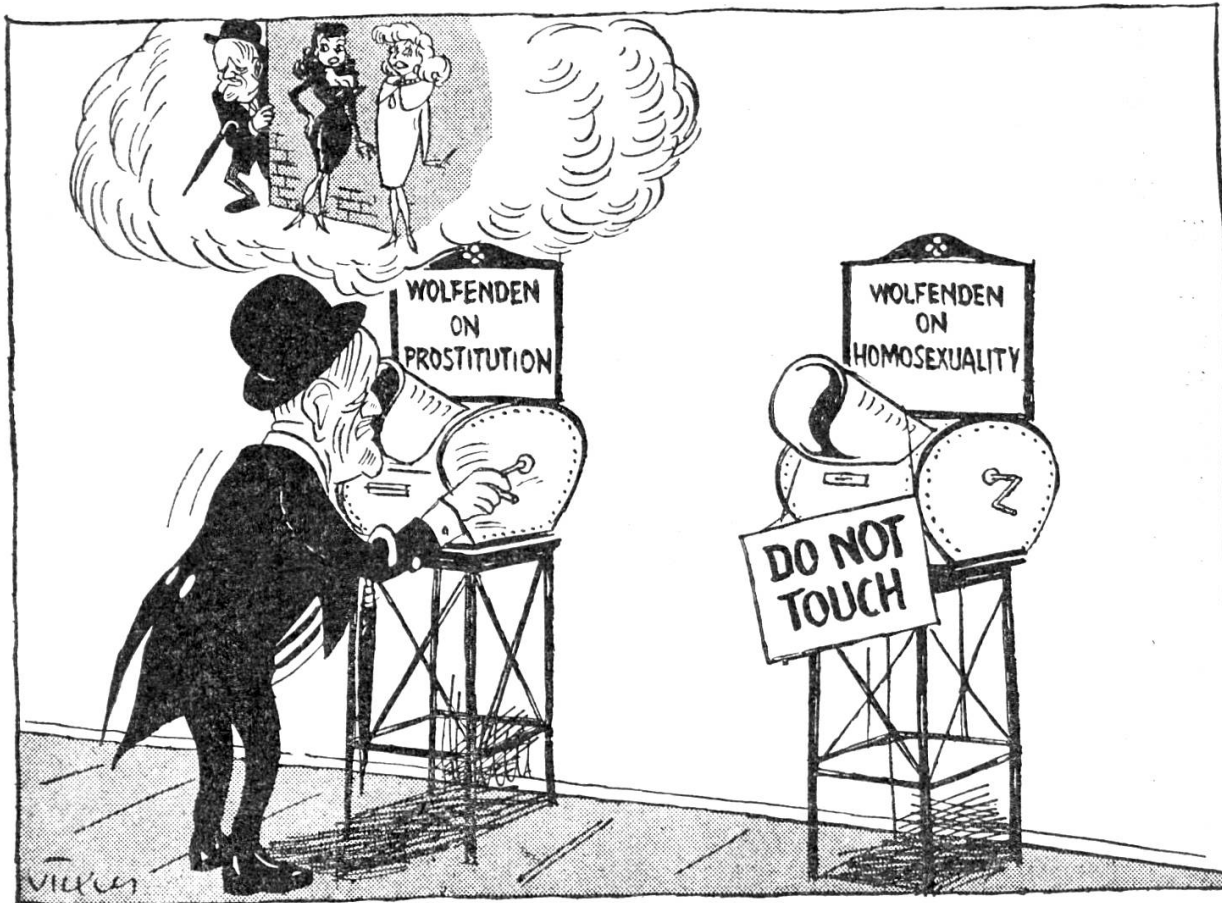
Goethe I und Goethe II

In einer Anstalt nur für Irre und manchmal auch ziemlich Wirre, erklärt ein Mann mit Namen Knöte: Er wäre Johann Wolfgang Goethe! Da bringt man einen andern ein, der möchte gleichfalls Goethe sein. Auf dass sie ihren Wahn verlieren, sich gegenseitig korrigieren, denn solches klappt, manchmal, nicht immer, legt man sie in dasselbe Zimmer. Am nächsten Tag wird der vernommen, der hier als Goethe II gekommen. «Na, glauben Sie es nach wie vor, Sie seien just der Faust-Autor?» «Oh», flüstert dieser, «Nein, oh nein! Ein Irrtum, ich bin Frau von Stein.»

Darum, o Mensch, verspötte nie den Heilerfolg der Psychiatrie.

Anonymus.

... hier auf dieser Jammerwelt!



Aus der englischen Wochen-Zeitschrift: The New Statesman, London, 6. XII. 1958

Auch England hat Sorgen besonderer Art mit seinen Gelehrten, die an militärisch wichtigen Projekten arbeiten. Man bedenke folgenden Fall. Arbeitet da in den elektronischen Forschungslaboratorien der britischen Marinebasis Rosyth in Schottland ein vierzigjähriger Dr. Frank Little, der als «brillanter Wissenschaftler» beschrieben wird. Aber dieser Tage erschien dieser untadelige Gelehrte in Frauenkleidern, mit Make-up, hohen Stöckelabsätzen und er trug Ohrenringe und sonstigen Damenschmuck. Er gedanke das Geschlecht zu wechseln und seine Tätigkeit als Frau fortzusetzen, erklärte er seinem konsternierten Vorgesetzten. «Ich finde es unmöglich, weiterhin als Mann aufzutreten, da ich den Drang verspüre, eine Frau zu sein», begründete der Gelehrte seine äussere Erscheinung. Und die britische Admiralität erklärte zu dem Fall lakonisch: «Sollten sich Dr. Littles Umstände deutlich verändern,

dann würden wir ihn zukünftig in den Listen unserer weiblichen Beamten führen.»

Ist es nicht beruhigend, dass bisher weder Nikita Chruschtschow noch General Nordstad auf solche Gedanken kamen?

Aus der «Tat», Zürich

Der amerikanische Varietékünstler Ray Bourbon, der berühmt ist, weil er prominente Damen unübertrefflich parodiert, steht im Mittelpunkt einer einzigartigen Sensation: Bourbon unterzog sich, obwohl er bereits 60 Jahre alt ist, bei einem mexikanischen Spezialisten mehreren chirurgischen Eingriffen und wurde auf diese Weise eine Frau. Da die Geschlechtsumwandlung hundertprozentig glückte, änderte er seinen Vornamen Ray in Rose und parodiert auf der Bühne jetzt nur mehr prominente Männer.

Neue Illustrierte, Deutschland